

Volkstrauertag 2011 - Ansprache am Ehrenmal in Zell (Mosel)

Ansprache Bürgermeister Karl Heinz Simon zum Volkstrauertag 2011 - 13.11.2011, Ehrenmal Zell

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

liebe Soldaten der Patenkompanie der Stadt Zell,

Menschen leben fort in der Erinnerung. Solange wir uns an unsere Toten erinnern, solange weilen sie noch unter uns, solange kann ihr Schicksal uns noch etwas sagen.

Heute, am Volkstrauertag, erinnern wir an Kinder, Frauen und Männer, die ihr Leben lassen mussten, weil Krieg und Gewalt herrschten. Wir gedenken der Soldaten, die an den Fronten fielen; wir gedenken der Zivilisten, die in der Heimat oder auf der Flucht umkamen und wir gedenken der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft; der Menschen, die wegen ihrer Rasse, ihrem Glauben oder ihrer politischen Überzeugung ermordet wurden.

Heute erinnern wir auch an die Toten, die Kriege und Gewalt seit dem Ende des zweiten Weltkriegs, die Krieg und Gewalt unserer Zeit gefordert haben. Kriege und Gewaltausbrüche nach 1945 fanden und finden fern von Deutschland statt. Doch durch unsere Beteiligung an internationalen Einsätzen sind wir in diese Auseinandersetzungen involviert. Wir haben tote Soldaten und Aufbauhelfer zu beklagen, unser Land trägt Verantwortung für tote Zivilisten in den Einsatzgebieten.

Erinnerung braucht Menschen, die sich erinnern, und Orte, an denen sich Erinnerung festmacht. Bis heute fahren Angehörige zu den Kriegsgräberstätten im In- und Ausland, um am Grab Zwiesprache zu führen und Abschied zu nehmen. Denn ein Grab ist mehr als ein Bestattungsort. Es ist ein Ort der Trauer und des Loslassens, ein Ort der Begegnung mit den Toten.

Wenn Familien um die Toten trauern, ist Erinnerung persönlich. Aber Erinnerung hat auch eine uns Alle betreffende Seite. Denn die Opfer der Weltkriege und der NS-Gewaltherrschaft gehen uns alle an, sie sind Teil deutscher Geschichte. Ihr Schicksal hat sich nicht nur auf einzelne Familien, sondern auf die ganze Gesellschaft ausgewirkt. Und so bedeutet Erinnerung, das Wissen über die Vergangenheit wachzuhalten, die Zeugnisse der direkt Betroffenen wie auch die ermittelten Fakten.

Es sagt viel aus über ein Land, wie es mit seinen Toten umgeht. Ob es bereit ist, mit den Angehörigen und um die vielen Opfer zu trauern oder ob es die Betroffenen allein lässt; ob es vergessen will oder sich erinnert; ob es danach fragt, was die vielen Gräber sagen können.

Erinnern heißt nicht nur, in die Vergangenheit zurückzublicken, Erinnern hat auch viel mit der Gegenwart zu tun. Die

Vergangenheit hält Aufschlüsse für die Gegenwart bereit, frühere Irrwege können wir nur vermeiden, wenn wir uns mit ihnen auseinandergesetzt haben.

Erinnern ist oft schmerzlich. Es macht fassungslos, an all die Millionen junger Menschen zu denken, die durch Krieg und Gewalt viel zu früh gestorben sind. Sie alle durften ihr Leben nicht leben, sie alle hinterließen Lücken. Millionen Kinder mussten ohne Vater, ohne Mutter aufwachsen; Millionen Frauen verloren oft kurz nach der Heirat ihre Ehemänner; Millionen Eltern mussten ihre Söhne und Töchter überleben. Und es schmerzt, daran zu denken, wie die Opfer von Krieg und Gewalt ihr Leben verloren. Ihnen war kein friedlicher Tod vergönnt. Sie wurden verschüttet oder tödlich verwundet, sie erlitten Folter und Schmerzen, sie starben an Hunger oder unzureichender medizinischer Versorgung.

Sich all dem zu stellen und die Verantwortung zu erkennen, die das eigene Land trägt, ist nicht leicht. Aber Erinnern weist auch neue Wege. Gedenken trägt nicht nur dazu bei, Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen! Erinnern, gemeinsames Erinnern, schafft auch neue Gemeinsamkeiten.

Am Volkstrauertag erinnern wir uns gemeinsam und mittlerweile ist es auch möglich, dass sich die Angehörigen der einst verfeindeten Länder gemeinsam erinnern. Die Versöhnung an und über den Gräbern, sie hat stattgefunden. Das unermessliche Leid, das so viele Menschen, so viele Völker im Zweiten Weltkrieg erlitten, hat Gegenbewegungen mobilisiert, es hat Einzelne und Staaten motiviert, sich für den Frieden einzusetzen.

Jahr für Jahr kommen Tausende junger Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen, um Kriegsgräber zu pflegen. Vor drei Wochen haben Jugendliche in freiwilligem Arbeitseinsatz die Gräber von 95 Kriegstoten aus dem Altkreis Zell, unter ihnen Soldaten, Zivilisten, Fremdarbeiter, auf unserem zentralen Ehrenfriedhof Prinzenkopf in Ordnung gebracht. Und so wie an diesem Tag gibt es viele ehrenamtliche Arbeitseinsätze junger Menschen an Kriegsgräbern, auch Jugendliche aus unserer Region. Sie packen gemeinsam an, sie teilen ihre Gedanken und Gefühle angesichts unendlicher Reihen von Gräbern für Gefallene, die oft nicht älter wurden, als sie gerade sind. Sie spüren der Vergangenheit nach – und spüren gleichzeitig, wie viele Gemeinsamkeiten sie haben.

Wenn junge Menschen aus verschiedenen Ländern gemeinsam und unterschiedslos Gräber Gefallener pflegen und wenn sich Kriegsveteranen aus einst verfeindeten Staaten an Gedenktagen freundschaftlich begegnen, dann wirken gemeinsames Erinnern und gemeinsames Handeln friedensstiftend. Dann weist die Beschäftigung mit der Vergangenheit in eine bessere Zukunft.

Erinnern bedeutet, den Opfern ein Gesicht oder einen Namen zu geben; Erinnern bedeutet, danach zu fragen, wie es zu Krieg und Gewalt kam. Wir stellen uns dieser Erinnerung, denn wir wissen, dass Frieden und Freiheit, dass die Wahrung der Menschenrechte und der Erhalt der Demokratie keine Selbstverständlichkeiten sind. Täglich lesen wir, dass irgendwo auf der Welt bewaffnete Auseinandersetzungen stattfinden oder Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Jeden Tag erkennen wir, dass es eine bleibende Aufgabe ist, dem Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt entgegenzutreten.

Der Volkstrauertag ist ein Tag der Trauer um die Opfer – und eines Gedenkens, das auch auf die Gegenwart gerichtet ist. "Die sich des Vergangenen nicht erinnern, sind dazu verurteilt, es zu wiederholen", formuliert mahnend der spanisch-amerikanische Philosoph und Schriftsteller Santayana und betont damit die Kraft des Erinnerns für die Zukunft.

Indem wir uns erinnern, nehmen wir die Verpflichtung an, für Frieden und Menschenrechte zu wirken.

